

Pränumerations-Preise:

Für Adrad:	
Halbjährig	14 fl. — kr.
Jährig	27 " 50 "
Wit Postverendung:	
Halbjährig	16 fl.
Jährig	30 " 50 "
Wit Postverendung:	
Halbjährig	8 " 50 "
Jährig	16 " 50 "

Krader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. 6. B.

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:
Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stod.

Aufträge für Inserate
übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Aufruf.

Der von Seite der Krader städtischen Deakpartei zum Candidaten für die Reichstagsdeputirtenstelle proclamirte

Herr Gedeon Graf Ráday jun.

wird zum Vortrage seines politischen Programmes **Samstag**, am 18. Mai l. J., Nachmittags 3 1/2 Uhr, in unserer Stadt eintreffen.

Die pl. t. Wähler der Deakpartei werden demzufolge ersucht, zum feierlichen Empfange unseres Candidaten Nachmittags 3 Uhr im hiesigen Bahnhose und sodann nach dem Einzuge in die Stadt im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ zahlreich erscheinen zu wollen.

Adrad, 16. Mai 1872.

Das Comité der Deakpartei.

Bur Landesconferenz der Linken.

Dr. F. West, 16. Mai.

Was aus der geheim abgehaltenen Landesconferenz der Linken in die Oeffentlichkeit trat, kann füglich als Agitationsmittel angesehen werden; sucht man doch den weniger eingeweihten Parteigenossen glaubwürdig erscheinen zu lassen, als ob bei den nahbevorstehenden Wahlen die Opposition einen so namhaften Zuwachs bestimmt erhalte, wodurch eine oppositionelle Majorität bloß eine sich für die Partei günstig beantwortende Frage der nächsten Zukunft herausstellt. In die klug verthüllten Karten der großen oppositionellen Parteiconferenz bleibt jedem profanen, deskriptischen Auge selbstverständlich der Einblick versagt. Was brauchen auch die oppositionellen Massen des Volkes, diese willenlosen Schleppträger Tisza's, daran erinnert zu werden, daß Gyhyz's Programm nichts weniger als homogen mit dem Tisza's, der bekanntlich noch heute zum Bedauern Gyhyz's die Biharer Punkte in seinem Programme aufrechterhält; wozu brauchen es die für ihre Nationalität begeisterten Vollblut-Ungarn des Alföld und anderer Comitats überwiegend ungarischen Gepräges wiederholt und klar zu vernehmen, daß Sokai eventuell sogar mit den Czechen, wie nicht minder gleichzeitig mit den altconservativen Föderalisten und Ultramontanen Hand in Hand zu gehen bereit ist, oder hätte die oppositionelle Partei die gerechten Vorwürfe ebenfalls mitanhören sollen, welche sich Sokai durch diese unbesonnene Aeußerung zu gezogen, deren Kühne Ableugnung durch Hegedüs (Mitarbeiter des „Hon“) den publicistischen Wixer des Romanciers Sokai durchaus nicht ungeschehen zu machen vermag. Sokai sprach von den oppositionellen Verbündeten dies- und jenseits der Leitha, obgleich er darüber mit sich im Reinen sein mußte, daß das Bündniß der sogenannten Nationalitäten Ungarns ein soziales, moralisches, politisches Bündniß, welches gegen Ungarn und Deutsche gerichtet ist und auf der sogenannten Nationalitäten-solidarität basiert. Dies Bündniß schließt bekanntlich alle Mitbürger ungarischer und deutscher Zunge aus und bildet ein Schutz- und Trutz-Bündniß gegen die Letzteren.

Heute noch ist das Epitheton „Nationalitäten“ gang und gebe, doch die gegenwärtigen, exaltirten Nationalisten streben durch Racenhaß und angeblichen Bürgerkrieg, wie aus einigen Nationalitätenprogrammen ersichtlich, nach einer allgemein anzuerkennenden Hegemonie. Kraft dieser wird jeder Volkstamm einer gesonderten politischen Nationalität nachzuringen, sich bald als Nation unter gleichberechtigten Nationen, als Staat im Staate Geltung und Macht zu verschaffen trachten. Hiesfür spricht auch der Punkt eines gewissen slavischen nationalen Programmes, welches nach den verschiedenen nationalen Idiomen auch die Honvéds gruppiert wissen will. Vor solchen oppositionellen ungarischen Patrioten, die den Czechen und Ultramontanen der Regierungsfähigkeit zuliebe, ein Bündniß auf Tod und Leben antragen, vor solchen nie dagewesenen Patrioten mag uns der Genius des Vaterlandes, der Humanität und der Freiheit bewah-

ren und selbst ein Gyhyz sollte sich zeitweilig, ausnahmsweise, angesichts unseres Romanciers Sokai eine Präventivcensur ausbitten, mert másképen csehül leszünk Jókai által.

Regierung und Clerus,

Wien, 16. Mai.

Die Consolidirung und fortschrittliche Entwicklung unserer inneren staatlichen Verhältnisse wurde besonders durch zwei Momente aufgehalten, durch den Widerstand der Nationalitäten und des Clerus gegen die Staatsgrundgesetze und die Versuche, mit den ersteren einen Ausgleich herbeizuführen. Nationalitäten und Clerus gingen Hand in Hand in der Opposition gegen die Verfassung, obgleich sie durch zwei ganz verschiedene Motive geleitet wurden und wie das immer geht, gesellten sich noch andere oppositionelle Elemente hinzu, welche bei dem möglichen Wechsel des Systems zu profitiren hofften, so diesmal der feudale Adel, der sich sogar zum Führer der gesammten Opposition aufwarf und dieser einen ganz bestimmten Charakter verlieh. Man hat schon bei Beginn des Kampfes der Verfassungspartei mit der feudal-clerical-nationalen Opposition auf das unnatürliche Bündniß hingewiesen, das da zwischen in ihren Zielen weit auseinander gehenden Elementen geschlossen worden war; allein der gemeinsame Haß machte die Ungleichheiten weniger bemerkbar und da die Allirten ein politisches Princip aufgestellt und angenommen hatten, den Föderalismus, so mußte es jedem weniger geübten Auge scheinen, als ob wirklich die drei Elemente, die Nationalen, die Clericalen und die Feudalen in ihrem inneren Wesen ganz gleich seien. Die erste Folge des Sieges der Verfassungspartei war, daß die unnatürliche Allianz gelockert wurde und daß zuerst der Gegensatz zwischen den Feudalen und Nationalen wieder hervortrat, indem die extremen Schritte der czechischen Exaltado's einen Theil des Adels zur Umkehr auf der abschüssigen Bahn des Föderalismus bewogen.

Mittlerweile vollzog sich auch im Schoße des Clerus ein Umschwung, man erkannte dort, daß die liberalen Gesetze keineswegs so schädigen, wie gewisse Fanatiker behaupteten, und es bildete sich gemach eine katholische Partei, welche bereit ist, dem Staate zu geben, was des Staates ist, und nur bezüglich einzelner Gesetzestheile und des Ausführungsmodus derselben einige Bedenken hegt. Diese gemäßigt katholische Partei hatte anfangs einen schweren Stand, denn der gesammte Clerus folgte nolens volens den schroffoppositionellen Tendenzen, welche besonders von dem Triumvirate Rudigier, Gasser und Zwerger verfochten wurden. Diese drei Prälaten terrorisirten den ganzen österreichischen Episcopat und die gemäßigt katholische Partei mußte vor Allem dahin streben, den Einfluß dieser drei Heißsporne zu brechen und den Clerus von dem Banne befreien, unter welchem er sich befand.

So hatten sich die Dinge, bald nachdem das Ministerium Auerberg zur Regierung gelangt war, gestaltet, und da dieses eine vorwiegend practische Politik verfolgte, indem es alle vorhandenen Factoren mit in seinen Calcul zieht, so mußte es auch daran denken aus der bezüglich des Clerus günstig gewordenen Situation möglichst viele Vortheile für den Staat zu gewinnen. Es ist bekannt, daß die nationale Opposition ihre Nahrung vielfältig von dem Clerus erhält; in einigen Kronländern, wie beispielsweise in Krain, würden die Nationalen längst unterlegen sein, wenn nicht die Geistlichkeit das nationale Banner führte. Wenn es nun gelänge, zwischen dem Staate und dem Clerus ein friedliches Verhältniß herzustellen, so daß letzterer abließe von der fanatischen Agitation, welche er bis jetzt gegen Staat und Verfassung übte, so würde die nationale Opposition zur Unbedeutendheit herabsinken und ein großer Theil der Hindernisse beseitigt sein, welche der Befestigung des Verfassungslebens jetzt noch im Wege stehen.

Man hat die Haltung der Regierung dem Clerus gegenüber zu verdächtigen gesucht, man hat das Gerücht verbreitet, der Cultusminister habe bereits Schritte gethan, um ein neues Concordat mit Rom zu schließen, man hat dem Publicum zugeflüstert, es sei bereits eine Vereinbarung zwischen der Regierung und dem Episcopate getroffen, nach welcher der Clerus seiner

früheren Einfluß wieder erhalte, und was derlei Märchen mehr waren. Besonders gelegentlich der stattgehabten Bischofsconferenzen traten diese Art Gerüchte mit doppelter Kraft auf, und es scheint uns nothwendig, da eine kleine Richtigstellung vorzunehmen.

Vor Allem entbehren die Bischofsconferenzen insoferne des officiellen Charakters, als kein directer Verkehr mit der Regierung stattfand. Sie kann deshalb auch gegenüber den Beschlüssen der beachtenswerthen Versammlung erst dann Stellung nehmen, wenn ihr dieselben bekannt sind. Letzteres soll bereits geschehen und das Resultat der Bischofsconferenzen in Form von Eingaben zur Kenntniß der Regierung gelangt sein. Diese Eingaben sollen sehr versöhnlich lauten und dadurch die Meldung von einer entgegenkommenden Haltung des Episcopats bestätigen.

Was nun den Inhalt der Eingaben betrifft, so sollen es besonders drei Punkte sein, welche in denselben erwähnt werden, nämlich die Wehrpflicht der Cleriker, die Haltung des Episcopats zu der neuen Schulgesetzgebung, und die Congruafrage. Diese drei Punkte werden nun Gegenstand der Auseinandersetzung mit der Regierung werden, und gelingt es da eine Uebereinstimmung herbeizuführen, so ist der erste Schritt zur Versöhnung zwischen Kirche und Staat gethan. In Bezug auf die Wehrpflicht möchten die Bischöfe eine Erleichterung derjenigen Gesetzesbestimmungen erlangen, welche den Bildungsgang der Cleriker zu unterbrechen drohen. In der Schulgesetzfrage wurde der principielle Widerstand gegen das ganze Gesetz, wie ein Theil der Bischöfe ihn in Scene gesetzt hatte, fallen gelassen; die Opposition lehrt sich nur noch gegen einzelne Punkte und gegen die Ausführungsbestimmungen. Es ist sonach der Standpunct des Cardinals Rauscher acceptirt worden. Daß auch die Altkatholikenfrage in den Conferenzen zur Verathung gekommen und Gegenstand einer Eingabe der Bischöfe sei, ist eine tendenziöse Erfindung.

Wir sehen also gegenwärtig eine Annäherung zwischen Regierung und Clerus, von der wir nur wünschen, daß sie gute Früchte trage, was wir aber vor Allem wünschen, ist, daß das Ministerium standhaft bleiben und keine der bis nun errungenen Freiheiten opfern möge, denn das würde ihm zum größten Nachtheile gereichen.

Aus dem Reichsrathe.

Wien, 16. Mai.

In der heutigen Reichsrathssitzung legte der Finanzminister einen Gesetzentwurf betreffs Aufnahme eines Lotterieleihens von 1½ Millionen Gulden für die Stadt Krakau vor. — Die von Reichbauer und Genossen eingebrachte Interpellation fragt die Regierung, wann dieselbe die in der Thronrede zugesicherten Gesetzentwürfen zur Regelung der Verhältnisse der Kirche zum Staat im Geiste und Sinne des Staatsgrundgesetzes einzubringen gedenke und welche Hindernisse der sofortigen Vorlage derselben entgegenstehen. Die Interpellanten behielten sich ausdrücklich erforderlichenfalls vor, von eigener Initiative wegen des ehestens verfassungsmäßigen Zustandekommens der fraglichen Gesetze Gebrauch zu machen.

In der Fortsetzung der Reichsrathssitzung begann die Debatte über den Gesetzentwurf betreffs Besorgung des Religionsunterrichtes an den öffentlichen Volks- und Mittelschulen. Edelbacher erklärt sich für den Tagungsübergang zu stimmen, weil die Religionslehrer nur ihrer Kirche Dienste leisten, daher eine Entlohnung vom Staate hiesfür nicht beanspruchen können. Redner zählt mehrere Fälle auf, woraus er die Folgerung zieht, daß die Regierung die Schulgesetze nicht strikte durchführe. — Fur erkennt die Erfolge der Regierung durch planmäßiges und einheitliches Vorgehen auf politischem Gebiete an, findet aber, daß die Ansichten der Regierung über confessionelle Fragen in ein mysteriöses Dunkel gehüllt sind; Redner bekämpft den Gesetzentwurf und glaubt, daß mit den Bestimmungen des interconfessionellen Gesetzes vorläufig Auskommen gefunden werden kann, bis das Verhältniß des Staates und der Kirche überhaupt geregelt ist; schließlich fragt er den Unterrichtsminister, ob er den infallibilistischen Religionsunterricht und Schulbücher zu gestatten beabsichtige. Der Unterrichtsminister erkennt das bedauerliche Verhältniß zwischen Staats- und Kirchenorganen an; die-

ses Verhältnis sei aber ein ausnahmsweises. Der Minister berichtet einige von Edelbacher angeführte Thatsachen, indem er erklärt: Es sei überall in erster Linie die Sache des Landesrathes, die Schulgesetze thatkräftig durchzuführen. Der Minister hebt die Schwierigkeit hervor, vor eingehender Prüfung aller Verhältnisse die versprochenen Vorlagen zu machen und entkräftet die von Fuz gemachten Einwürfe.

Der Antrag zum Uebergang der Tagesordnung wurde sodann abgelehnt und der Gesetzentwurf in der Specialberatung nach Verwerfung zweier Amendements unverändert nach den Ausschufsanträgen angenommen. Im Laufe der Debatte erklärte der Unterrichtsminister gegenüber den Meldungen der Blätter, daß er mit der, ohne Rathen, der Regierung, zusammengetretenen Bischofsconferenz keine Verhandlungen gepflogen, auch nicht Anlaß hatte, sich mit derselben in Verkehr zu setzen, daher umsoweniger eine Zusicherung gegeben, oder irgendwelche Concessionen gemacht habe.

Der Unterrichtsminister erhielt von der Mehrzahl der Bischöfe unterschriebene Eingaben, worin insbesondere hauptsächlich des Religionsunterrichtes in den Schulen und Lehrerbildungsanstalten hinsichtlich des Religionsbekenntnisses der Lehrer, sowie der behaupteten Verbreitung des Unglaubens in den Schulen und die Wehrpflicht geistlicher Candidaten, specielle Wünsche ausgesprochen werden. Der Unterrichtsminister kann mit Befriedigung constatiren, daß diese Eingaben sich durch verständliche Haltung auszeichnen und wenigstens unter Wahrung des kirchlichen Standpunktes, nicht auf die Abänderung der bestehenden Gesetze gerichtet sind, sondern vielmehr den Bestand dieser Gesetze zum Ausgangspuncte geäußelter Wünsche nehmen. Bezüglich weiterer Behandlung dieser Angelegenheit kann der Unterrichtsminister die bestimmte Zusicherung geben, daß die Regierung bei pflichtgemäßer Prüfung jener Eingaben an den Schulgesetzen nach Wort und Sinn treu festhalten werde.

Politische Uebersicht.

Urad, 17. Mai.

„Naplo“ und „Magyar Palitika“ gehen der Linken aus Anlaß der Maros-Básárhelyer Conferenz scharf an den Leib. Bezüglich der den Rumänen gemachten Versprechungen sagt „Naplo“:

„Es sei klar, daß keine ungarische Partei im Stande wäre, Versprechungen bezüglich solcher Concessionen zu realisiren, welche die Siebenbürger Rumänen in Wahrheit zufrieden stellen könnten. Ihre vernünftigen Wünsche würden auch von der Regierungspartei erfüllt, die unberechtigten aber können von keiner Seite unterstützt werden. Das Resultat der Maros-Básárhelyer Conferenz sei daher gleich Null.“

Graf Heinrich Clam-Martiniß und Dr. Kieglar veröffentlichen in der „Reform“ folgende Erklärung:

„Heute erst haben wir Kenntniß erhalten von dem am 1. d. M. erschienenen Artikel der „Reform“, worin gesagt wird, daß der Inhalt der von Boncina veröffentlichten Documente wahr sei. Da in dem ersten dieser Documente angezeigt wird, daß in einer Conferenz der croatischen Nationalpartei ein angeblich durch Skrijshovskij überreichtes Schreiben von uns verlesen wurde, welches — in französischer Sprache — die croatische Nationalpartei auffordert, gemeinsam mit der czechischen Opposition zu wirken und vereint mit den Czechen dahin zu streben, daß Kossuth in sein Vaterland zurückberufen werde: so sehen wir uns veranlaßt, kategorisch zu erklären, daß ein solcher oder ähnlicher Brief von uns nicht existirt und nicht existirt hat. Sollte aber ein solcher Brief in Wahrheit vorgezeigt worden sein, so erklären wir denselben für erdichtet und die Unterbreitung desselben an das königl. ungar. Ministerium für eine absichtliche oder unabsichtliche Mystification.“

Prag, 13. Mai 1872.“

„Bismarck hat gesprochen!“ kann man jetzt mit Anwendung eines Satzes, der von der Curie zu Zeiten ihrer unbefchränkten Herrschaft so gerne von sich gebraucht wurde, vom Fürstenkanzler sagen. Bei Gelegenheit der gestrigen Debatte im deutschen Reichstage über den auswärtigen Etat war es, wo der gelehrte Staatsmann das Wort ergriff, um zum ersten Mal über die Hohenlohe-Affaire öffentlich sich auszusprechen. Nun, er hat seine Gegner beschämt und sie auch sehr verblüfft. Mit einer Ruhe und Kaltblütigkeit, die nur aus der geistigen Ueberlegenheit über seine kleinen Anfechter hervorgehen kann, erörterte er die durch die Abweisung Hohenlohe's von Seiten des päpstlichen Stuhles geschaffene Lage. Leidenschaftlos wies er das Anstinnen jener liberalen Heißsporne zurück, die jeden diplomatischen Verkehr mit dem Vatican abgebrochen wissen wollen. Deutschland müsse auch ferner seinen Vertreter beim Papste haben. Doch, auch hier ist der feine und sehr empfindliche Nabel gegen die Curie nicht zu verkennen, nur aus der Erwägung, weil Deutschland Millionen Katholiken zählt,

deren religiösem Gefühl die Regierung auch nicht im geringsten nahe treten will.

Bekanntlich schweben bereits seit langem Unterhandlungen zwischen Berlin und Versailles wegen Bezahlung des Restes der Kriegsschuld und der Räumung der noch besetzten sechs Departements. In dieser Angelegenheit schreibt man der „Spener'schen Zeitung“ aus Paris:

„Man hatte, wie verlautet, in Wien und St. Petersburg angeklopft, um beide Cabinete bei der ihnen befreundeten Berliner Regierung zu Schritten zu veranlassen, welche einer Verwendung im Interesse Frankreichs und zu Gunsten einer baldigen Räumung des occupirten Gebietes ziemlich ähnlich sahen. Es war hier ferner nicht unbekannt geblieben, daß man in Berlin von diesem französischen Versuche, die Mächte in sein Spiel zu ziehen, Kenntniß erhalten. Da aber bekanntlich die deutsche Regierung für nichts eine geringere Vorliebe hegt, als für die Einnischung des Auslandes in die eigenen Angelegenheiten, so konnte es Herrn Gontaut-Biron, dem französischen Votenschafter in Berlin, nicht entgehen, daß der anfänglich den französischen Strebungen nicht ungünstige Wind in der deutschen Hauptstadt plötzlich umgeschlagen sei und einer sehr kühlen, wenn nicht noch schlimmer accentuirten Strömung Platz gemacht habe. Da man von allen diesen Vorgängen in der hiesigen Regierungswelt Kenntniß hat, so war es natürlich, daß man sich sehr unangenehm berührt fühlte von der Nachricht, der Reichskanzler gebe eine längere Urlaub zu nehmen, und ebenso natürlich war es, daß man bei dem schlechten Gewissen, das man besitzt, die eigenen Versuche in Wien und St. Petersburg mit der augenscheinlichen Entschließung Fürst Bismarck's in Zusammenhang brachte, bis auf Weiteres die Räumungsverhandlungen nicht an sich herantommen zu lassen.“

Nach dem „Droit“ wird die Sache Bazaine's vor das erste Kriegsgericht des ersten Militärbezirks, welches dem neuen Gesetz gemäß zusammengesetzt wird, kommen. Der Brigade-General de Rivière, Commandant des Genies des zweiten Armeecorps, ist in der Eigenschaft eines Berichterstatters mit der Untersuchung betraut worden. Die Arbeiten des Regierungskommissärs wird General Bourcet, Obercommandant in Toulouse, übernehmen und ihm der Major Martin beigegeben, der gegenwärtig Regierungskommissär beim ersten Kriegsgericht ist.

Der Seine-Präfect hat dem Gemeinderathe die Ergebnisse der Enquête mitgetheilt, welche über die Beschädigungen eingeleitet worden ist, die den Einwohnern von Paris während der beiden Belagerungen und unter der Herrschaft der Commune zugefügt worden waren. Es waren 12.480 Forderungen, zusammen im Betrage von 407,163.365 Fres. eingebracht worden, nämlich: für Schäden während des Krieges mit Deutschland 1703 Forderungen im Gesamtbetrage von 5,210.676 Fres., welche auf 2,207,274 Fres. reducirt wurden; für Schäden während der zweiten Belagerung 2436 Forderungen im Gesamtbetrage von 16,763.193 Fres., reducirt auf 9,333.868 Fres.; für Schäden, die durch den Aufstand selbst zugefügt wurden, 8451 Forderungen im Gesamtbetrage von 85,189.435 Fres., reducirt auf 55,581.682 Fres.

Dazu traten noch einige neue Forderungen, zusammen in Höhe von 10 Millionen, so daß im Ganzen 77 Millionen als zu leistende Indemnität anerkannt sind. Davon hat der Staat bisher 2 Millionen auf sich genommen und 75 Millionen auf die Stadt Paris abzuwälzen beschloffen. Obgleich die Haftpflicht der Stadt nach den bestehenden Gesetzen ansprechbar ist, will diese noch im Interesse einer raschen Regelung der Sache sich bereit finden, die Entschädigung unter Vorbehalt ihrer Rechte zu übernehmen. Nach dem Vorschlage des Präfecten soll diese auf zehn Jahresraten von je 8 Millionen vertheilt und diese Jahresraten wiederum sollen durch einen Zuschlag zu den Katastereinnahmen und durch eine Erhöhung der Steuern für die Hallen und Märkte aufgebracht werden.

Daß die Klöster einen Hauptherd der carlistischen Bewegung in Spanien bilden, ist nach den Nachrichten über den Aufstand, die stets von einem Priester zu melden wissen, der an der Spitze der Bande steht, aller Welt klar geworden. Die spanische Regierung sucht nun die Cooperation des italienischen Souvernements in der Bekämpfung rebellischer Priester zu gewinnen. So schreibt man der „Köln. Zeit.“ aus Rom: Die spanische Regierung ist mit der hiesigen in Unterhandlungen über einen eigenthümlichen Zwischenfall getreten, bei welchem das spanische Kloster in der Straße Condoiti theilhaftig ist. Die spanische Gesandtschaft hat die Entdeckung gemacht, daß die unter dem Pater General Martinez stehenden Bewohner dieses Klosters geheime Verbindungen mit Don Carlos unterhalten haben. Martinez selbst war im Vatican als eine Art von diplomatisch-religiösem Vertreter in partibus des spanischen Prätendenten accreditirt, und im Kloster war einer der lebhaftesten Heerde der letzten carlistischen Verschwörung. Der

Marchese von Montemar hatte früher schon Martinez nur mit Androhung von Gewaltmaßregeln bestimmen können, das Wappen des Königs Amadeus über dem Eingange des Klosters anbringen zu lassen. Jetzt aber handelt es sich darum, ob es nicht im Interesse beider Regierungen liegt, das revolutionäre Nest gänzlich auszuheben.

Ueber die Böbelezeffe, die in der russischen Universitäts- und Gouvernementsstadt Charkow während der griechischen Oertage vorgekommen sind, meldet die „H. Corr.“: „Die niederen Volksclassen in Charkow feiern das Oertfest als den Tag der Erlösung von sechswochentlichem Fasten in der Regel mit Völlereizeffen. Die polizeiliche Abführung eines trunkenen Ehepaars von einem lebhaft besuchten öffentlichen Plage hat nun zu einem förmlichen Aufstande Veranlassung gegeben. Der Böbel wollte diese Gefangenen befreien, warf mit Steinen nach den Beamten und versuchte schließlich die „Siedge“ (Viertel-Polizeiwache) zu stürmen. Die Feuerwehr schritt ein und machte, nachdem ein Feuerwehrmann getödtet worden, von ihrem Aexten Gebrauch, wobei einige Menschen um's Leben gekommen sein sollen. Anderen Tages forderte der noch immer betrunkenere Böbel die Auslieferung des Officianten, der in der „Siedge“ beschlagnahmt hatte. Dem Gouverneur blieb nichts übrig, als zwei Bataillone Infanterie kommen zu lassen, und als diese mit Steinwürfen empfangen wurden, jagten die Truppen die Meute auseinander, ohne indeffen vom Feuertgewehr Gebrauch zu machen. An zwei verschiedenen Punkten sammelten die Massen sich indeffen wieder, um den aufreizenden Reden unsinniger Agitatoren zuzuhören; einer derselben, wie es heißt, ein regeizter Student, hatte bereits vorher mit seinem Revolver auf die Truppen gefeuert. Dann verjagte der Böbel, die Polizeiwachen und das Haus des Gouverneurs zu stürmen, wobei es zu heftigen Zusammenstößen mit den Truppen kam; eine „Siedge“ und die Wache der Feuerwehr sind fast vollständig zerstört, von beiden Seiten mehrere Menschen getödtet worden. Nach den letzten, von der „Mosk. Ztg.“ veröffentlichten Nachrichten ist Cavallerie aus der Nachbarschaft nach Charkow beordert und wiederholt auf den Böbel geschossen worden, nachdem der Versuch des Gouverneurs (eines Fürsten Kropotkin), die Meuterer durch eine Procession mit Heiligenbildern zur Vernunft zu bringen, fehlgeschlagen war.“ Ein amtlicher Bericht bestätigt, daß sowohl auf Seite des Militärs als unter dem Volke Todte und Verwundete vorkamen.

Bismarck's neueste Reden.

Wir entnehmen im Nachfolgenden aus dem stenographischen Bericht über die deutsche Reichstagsitzung vom 14. d. das wichtigste. Nachdem Abgeordneter Benningfen die Einziehung des Gesandtschaftspostens beim Papste empfohlen hatte, sagte der Reichskanzler:

Es ist für das deutsche Reich von einem wesentlichen Interesse, wie dasselbe sich zu dem Oberhaupt der römischen Kirche, welches für einen auswärtigen Souverän so ausnahmsweisen, umfangreichen Einfluß bei uns übt, wie es sich auf diplomatischem Wege zu diesem Oberhaupt stellt. Ich glaube kaum, daß es einem Gesandten im deutschen Reich nach den jetzt in der katholischen Kirche maßgebenden Stimmungen gelingen würde, durch geschickte Diplomatie, durch Ueberredung — von combinatorischen Haltungen, wie sie zwischen weltlichen Mächten vorkommen können, kann ja hier nicht die Rede sein — einen Einfluß auszuüben, der eine Modification der von Sr. Heiligkeit dem Papste zu den weltlichen Dingen principiell genommenen Stellung herbeizuführen im Stande sein würde. Ich halte es nicht für möglich, nach den jetzt neuerdings ausgesprochenen Dogmen der katholischen Kirche mit einer weltlichen Macht zu einem Concordat zu gelangen, ohne daß diese bis zu einem gewissen Grade abdicirt, den das deutsche Reich wenigstens nicht annehmen kann; denn, meine Herren, darüber seien Sie außer Sorge, nach Canossa gehen wir nicht, weder staatl. noch kirchl. (Diese letzten Worte des Kanzlers gehen in dem stürmischen Beifall des Hauses fast unter.)

Ich habe hier nicht die Aufgabe, die Lage des deutschen Reiches, die Motive der Schuld der einen oder anderen Seite zu untersuchen, sondern nur eine Budgetposition zu verteidigen; aber der Ueberzeugung wird sich Niemand verschließen, daß die Stimmung des deutschen Reiches auf dem Gebiete des confessionellen Friedens eine geträube ist. Die Regierungen des deutschen Reiches suchen emsig, suchen mit der ganzen Sorgfalt, die sie ihren katholischen wie evangelischen Unterthanen schulden, in einer möglichst friedlichen, in einer die Verhältnisse des Reiches möglichst wenig erschütternden Weise aus diesem jetzigen Zustande in einen angenehmeren zu gelangen. Es wird dies ja schwerlich anders geschehen können, als auf dem Wege der Gesetzgebung und zwar auf dem Wege einer all-

Gemeinen Reichsgesetzgebung (lebhafter Beifall), zu welcher die Regierungen meiner Ueberzeugung nach genöthigt sein werden, die Mitwirkung des Reichstages in Anspruch zu nehmen. (Wiederholter Beifall.)

Mein Bedauern über diese Ablehnung ist ein außerordentlich lebhaftes; ich bin aber nicht berechtigt, dieses Bedauern in die Farbe einer Empfindlichkeit zu überziehen, denn die Regierung schuldet es unjeren katholischen Mitbürgern, daß sie nicht müde werde, die Wege aufzusuchen, auf denen die Regelung der Grenze zwischen der geistlichen und weltlichen Gewalt, deren wir im Interesse des Friedens absolut bedürfen, in der schonendsten und confessionell am wenigsten verstimmendsten Weise gefunden werden könnte. Ich werde deshalb mich durch das Geschehene nicht entmuthigen lassen, sondern fortfahren, bei Sr. Majestät dem Kaiser dahin zu wirken, daß ein Vertreter des Reiches für Rom gefunden werde, welcher sich des Vertrauens beider Mächte wenn nicht in gleichem, so doch in hinlänglichem Maße bei seinem Geschäftsbetriebe erfreue. Daß diese Aufgabe durch das Geschehene wesentlich erschwert ist, kann ich allerdings nicht verhehlen. (Lebhafter Beifall.)

Nach Bismarck sprach der Chef der Clerikalen Abordnung Windthorst, der unter anderem ausrief: „Was würden Sie sagen, wenn Sr. Heiligkeit den General-Adjutanten des Kaisers zu seinem Nuntius ernennen wollte? Und ein Cardinal ist doch noch etwas anderes, als ein General-Adjutant!“ und den Cardinal Hohensehn persönlich scharf angriff. Bismarck replicirte:

Auf die Kritik des Cardinals, die der Vorredner von der Tribune aus geübt hat, will ich nicht eingehen, nur auf das Wort „Diensther“ will ich mit einem Wort zurückkommen. Der Vorredner ist in der Geschichte gewiß bewandert, so weit sie die kirchlichen Verhältnisse berührt, ich frage ihn: wer war der Diensther der Cardinale Richelieu und Mazarin? Beide Herren haben im Dienst ihres Souveräns, des Königs von Frankreich, recht oft Streitfragen mit dem römischen Stuhle, obwohl sie Cardinale waren, zu erledigen und zu vertheidigen gehabt. Also so ganz durchschlagend ist der Vergleich des Cardinals-Botschafters mit dem General-Adjutanten doch nicht, obgleich, wenn es Sr. Heiligkeit gefiele, hier einen General-Adjutanten zum Nuntius zu ernennen, ich Sr. Majestät dem Kaiser augenblicklich zureden würde, ihn als solchen anzunehmen. (Stürmische Heiterkeit.)

Das kann ich versichern, daß wir gegenüber den Ansprüchen, welche einzelne Untertanen Sr. Majestät des Kaisers geistlichen Standes erheben, daß es Landesgesetze gebe, die für sie nicht verbindlich seien, daß wir allen solchen Ansprüchen gegenüber die volle Einheit der Souveränität des Staates mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln aufrecht erhalten werden (Beifall) und daß wir in dieser Beziehung auch der vollen Unterstützung der großen Majorität der Confessionen sicher sind. (Lebhafter Beifall.) Die Souveränität kann nur eine einseitliche sein und sie muß eine einseitliche bleiben, und wer diese Gesetze als für ihn nicht vorhanden ansieht, der stellt sich außerhalb der Gesetze und jagt sich los vom Staate. (Lebhafter Beifall.)

Zur österr. Polar-Expedition.

Der Präsident der ital. geogr. Gesellschaft Hr. Negri, schreibt in der „Gazz. d'Italia“:

Die österr. Polar-Expedition bereitet sich zur Abfahrt vor; ihre Absicht ist es, abermals die Gewässer zwischen Spitzbergen und Nowaja Zemlja aufzusuchen, und in der im vorigen Jahre befahrenen Richtung weiterzuzugreifen, an der Nordostspitze von Nowaja Zemlja, unweit von der Stelle, an der schon Warentz überwinterte, gleichfalls ihre Winterquartiere aufzuschlagen, sodann gegen Cap Taymour und Tscheljuskin zu steuern und jene Gewässer zu erforschen und in denselben der zweiten Winter zuzubringen, endlich das ganze Meer bis zur Behringstraße kennen zu lernen, und einen amerikanischen oder russischen Hafen zu erreichen, um neuen Proviant an Bord zu nehmen, und sodann die Rückreise anzutreten. Wie man sieht, ist das Unternehmen ein sehr gewagtes, welches sich die Aussichten auf Erfolg?

Die Expedition hat in Böhmen und Böhmerwald muthige und erfahrene Führer, selbst ausgewählte, daher zweifelsohne vorzügliche Officiere und die besten Matrosen, wenn auch in der Eisschiffahrt noch unerfahren, ein neues, eigens zu diesem Zwecke erbautes Schiff, Kohlen für 40 Tage, Lebensmittel auf drei Jahre. Die Führer haben das Project nicht als Aufgabe erhalten, sie haben es selbst angeregt und sind sich in Folge dessen der ganzen Verantwortlichkeit bewußt, die auf ihnen ruht, sie wissen, daß Oesterreich, Deutschland, daß die ganze wissenschaftliche Welt auf sie schaut, daß sie durch die That dem allgemeinen Vertrauen ihres Landes, welches sie schätzt und achtet, welches dem Unternehmen bereits den Betrag von 200,000 fl. zugewendet hat, entsprechen müssen.

Das Expeditionschiff, der „Tegethoff“, wird bis Nowaja Zemlja von einem zweiten Schiffe begleitet, welches daselbst Lebensmittel und alles Erforderliche für die erste Wintercampagne auszuschießen hat, um die Vorräthe nach jeder Richtung hin zu completiren. Alles dies ist den Oesterreichern über alle Maßen günstig, die Unerfahrenheit der Matrosen über das Leben im Eise wird genügend durch ihren bewährten Muth und die Energie der Führer aufgewogen werden.

Wenn es nun auch gewiß ist, daß die Wissenschaft der allgemeinen Physik aus dieser Reise, selbst in dem Falle, als nur ein Theil des Unternehmens ermöglicht würde, große Vortheile schöpfen wird, liegen doch schwerwiegende Gründe vor, welche das Gelingen des ganzen Unternehmens in Zweifel stellen. Bei einer im Monate September vorzunehmenden Schiffsahrt in Nordost von N. Zemlja ist es möglich, doch nicht als sicher anzunehmen, daß das Meer frei, und nicht wie es Andere in weniger vorgerückter Jahreszeit fanden, unerschiffbar gefunden wird. Weiter gegen Osten bis zu den Gewässern von Neu-Sibirien ist alles in dunkles Geheimniß gehüllt, zum mindesten bietet nichts einen gesicherten Anhaltspunct, daß es gelingen könne, das Cap Taymour und noch weniger das Cap Tscheljuskin, welches letztere das nördlichste Cap des Continents bildet, zu umsegeln, da dieses nie umsegelt oder genau verzeichnet werden konnte. Es ist ferner auch in Erwägung zu ziehen, ob die vielen Inseln und Eilande, welche einige kosakische Seefahrer im Norden dieses Caps gesehen haben wollen, sich nicht an andere noch gänzlich unbekannt Länder in der Nähe des Nordpols anschließen, welche das arktische Becken in zwei gänzlich getrennte Meere theilen, so daß ein Durchgang aus dem einen in das andere selbst in dem günstigsten Falle, daß beide befahrbar wären, unmöglich gemacht wäre.

Die Ansicht, welche sich am meisten Eingang zu verschaffen gewußt, ist wohl jene, daß es nur ein arktisches Becken gebe, in welchem sich die unzähligen Cetaceen befinden, von denen nur die größeren, und in der Regel nur die Männchen sich ins Atlantische und Stille Meer wagen, um später wieder zurückzukehren, während die kleineren bis zu ihrer erfolgten größeren Entwicklung zurückbleiben. Doch entspricht diese Annahme vielleicht nicht der Wirklichkeit, und es sind die arktischen Gewässer in zwei Becken getheilt; diese Vermuthung wird durch den Umstand rege erhalten, daß die Cetaceen, welche in der Behringstraße gefangen werden, nicht vollkommen identisch sind mit den in Spitzbergen und Grönland aufgefundenen, was doch der Fall sein müßte, wenn beide eine gemeinschaftliche Behausung hätten, und sich von dieser nach den verschiedenen Richtungen entfernen würden.

Man wollte ferner auch von der Gattung der in den arktischen Gewässern aufgefundenen Hölzer auf die Stromrichtungen und die Formation des Beckens schließen; doch wurden bloß zwei kleinere Sammlungen veranfaßt, die erstere von der zweiten deutschen Expedition, die letztere von Zeil und Heuglin. Doch wären diese auch noch so zahlreich, und im Osten und Westen von Neusibirien gesammelt, so wäre es, um daraus richtigere Schlussfolgerungen ziehen zu können, nothwendig, die sibirische Flora näher kennen zu lernen, und insbesondere die vergleichende Flora der verschiedenen Küstengegenden Sibiriens, welche wahrscheinlich wegen der gleichmäßigen Richtung und der klimatischen Verhältnisse des Landes kaum eine derartige Begrenzung bieten würde, um deren Abstammung eher von den Bäumen an den Mündungen des Obi, des Jenisei oder des Plafina, als von jenen des Chatanga, Indagirka oder Lena vermuthen zu können.

Es ist endlich noch hervorzuheben, daß der beschwerlichste Theil der Reise, welcher dem Schiffe und der Mannschaft bevorsteht, nicht Anfangs, wenn das Schiff in voller Ausrüstung und mit einer blühenden Mannschaft den Hafen verlassen, eintreten wird, sondern erst dann, wenn sie ein oder zwei Jahre allen Unbilden eines furchtbaren Klimas in einem fernen Meere ausgesetzt gewesen sein werden.

Im Falle eines eintretenden Unglücks ist an der sibirischen Küste, welche viele Hunderte von Meilen öde und verlassen, durch einen Eisdamm vielleicht gänzlich unerreichbar, vielleicht auch wegen des Flachlandes ganz unsichtbar ist, keine Hoffnung auf eine ausgiebige Hilfe.

Der erste Theil der Reise kann sich zu einem erträglichen gestalten, furchtbar wird der zweite sein, während der dritte Theil minder gefährlich werden könnte, wenn das Schiff fern von der Küste segeln würde, bis es das Longland erreicht.

Bei derlei Expeditionen feiert die moralische Welt einen Triumph über die physische Welt, die Wissenschaft der Schöpfung wird erweitert, es wird eine neue Wissenschaft, sozusagen des Arctischen Meeres des Meeres geschaffen, und jene der Erdphysik in ihren unbekanntesten Abzweigungen zu Tage gefördert.

* * *

(Vom Comité zur Förderung der österreichisch-ungarischen Nordpol-Expedition.) Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht Folgendes:

„Die Sammlungen für die österreichisch-ungarische Nordpol-Expedition — wenn auch noch nicht abgeschlossen — haben nunmehr jenen Betrag erreicht, der nach dem prüfenden Urtheil der dabei theilgenommenen Fachmänner als das strenge Erforderniß bezeichnet wurde.“

Das eigens für diesen Zweck gebaute Schiff „Admiral Tegethoff“, in allen Theilen vollendet, liegt in Bremerhaven zur Aufnahme der Expedition bereit, und an der Ausrüstung für die dreijährige Polarfahrt unserer kühnen Forscher wird soeben die letzte Hand gelegt.

In diesem Augenblicke glaubt das unterzeichnete Comité vor Allem den großmüthigen und opferwilligen Spendern von Beiträgen für das Unternehmen seinen tiefgefühlten Dank auszusprechen zu sollen. Der Gedanke ist damit zur That geworden, und indem dies durch den überaus raschen und ausgiebigen Zufluß von Geldmitteln in der kürzest bemessenen Zeit geschah und die Natur der Expedition dabei jede Nebenrückacht ausschließt, erhalten die Spenden, die dem Comité zur Verfügung gestellt wurden, den Werth von Beiträgen zur Förderung der Wissenschaft mit der freudigen Zustimmung, daß in dem Wettkampfe um Lösung wichtiger Fragen der Erdkunde insbesondere vaterländischen Kräften ein ehrenhafter Antheil gesichert werde.

Die Vorbereitungen zur Einschiffung der Expedition sind in vollem Gange. Der Tag der Abfahrt von Bremerhaven, sowie später jede an das Comité gelangte Nachricht über den Verlauf der Expedition werden durch die öffentlichen Blätter zur Kenntniß des Publicums gelangen. Das vollständige Verzeichniß der Spender mit ihren Beiträgen erscheint demnächst fortlaufend in der kaiserlichen „Wiener Zeitung“ und wird später, sobald die Verhältnisse der Expedition einen Rechnungsabluß gestatten, mit dem Rechnungsberichte des Comité's in einem besonderen Abdrucke als Beilage zu den Mittheilungen der Geographischen Gesellschaft in Wien ausgegeben werden.

Schließlich bittet man, jene Beiträge, welche zwar zugesichert, aber nicht eingezahlt sind, sobald als möglich an das Bankhaus Hermann Tobesco's Söhne (verlängerte Kärntnerstraße 51) gelangen zu lassen.

Wien, am 12. Mai 1872.

Für das Comité:
Ruhn, Feldmarschall-Lieutenant.“

Maßnahmen zur Wiener Weltausstellung.

L. P. Die Vorbereitungen zur Wiener Weltausstellung sind bisher von der Regierung richtig eingeleitet worden, indem eine sehr zahlreiche Landescommission aus allen Theilen der Bevölkerung ernannt und aus deren Mitte ein Executivcomité gewählt wurde; die Regierung hat somit die Hauptaufgaben der ganzen Ausstellungsangelegenheit dem Executivcomité überantwortet.

Das Executivcomité, seiner schwierigen und wichtigen Mission bewußt, hat sich auch sogleich an die Arbeit gemacht, und es freut uns, constatiren zu können, daß durch das Inslebentreten der Fachsectionen, der Localcommissionen und durch die Bildung eines Centralbureaus die unumgänglich nothwendigen Vorarbeiten für die Wiener Weltausstellung glücklich eingeleitet wurden.

Unserer Ansicht nach ist es aber nun die höchste Zeit, daß weiter, und zwar mit etwas schnelleren Schritten weiter gegangen werde, indem das Executivcomité einige wichtige, unaufschiebbare Agenden im Interesse der Ausstellung nicht nur in Berathung zu ziehen, sondern solche auch mit Hilfe der Regierung sofort durchzuführen sollte, und zwar:

- 1. Jene Kosten, welche aus dem Landesfonde bestritten werden sollen, sind festzusetzen;
- 2. es ist dahin zu wirken, daß von der Regierung die Fachcommissäre baldmöglichst ernannt werden;
- 3. das Executivcomité hätte für die Wahl von tüchtigen Jurors und
- 4. für die Entsendung von befähigten Ausstellungs-Inspectoren bedacht zu sein.

Was den ersten Punct anbelangt, so muß sich das Executivcomité jedenfalls vor Augen halten, auf welche Art andere vorgeschrittene Nationen vorgehen. Nehmen wir das deutsche Reich, welches man eineswegs eine luxuriöses nennen darf, als Beispiel und sehen wir, welche Ausgabenposten für die Ausstellung aus den öffentlichen Fonds bestritten werden:

- a) Die Kosten des Transportes der Ausstellungsgüter von den Empfangsstellen bis in die Ausstellungsräume, einschließlich der Kosten der Versicherung gegen Gefahr während des Transportes;
- b) die Kosten des Ablagens, der Auspackung, sowie der Aufstellung der Ausstellungsgüter, soweit diese von Amtswegen besorgt wird, ferner die Kosten

der allgemeinen Beaufsichtigung der Güter und ihrer Versicherung gegen Feuergefahr, die Kosten der Aufbewahrung der Kisten, Emballagen und der Verpackung behufs Rücksendung;

c) die Kosten der Herrichtung, Ausstattung und regelmäßigen allgemeinen Reinigung sämmtlicher zur Ausstellung benutzten Räume und Plätze;

d) die Kosten für die Beschaffung der Tische und Gestelle, sowie der verglasten Ausstellungsbehälter, soweit deren Beschaffung in besonderen Fällen übernommen werden;

e) die Kosten der für den Ausstellungsraum zu entrichtenden Platzmiete;

f) die Kosten der zum Betriebe von Maschinen nothwendigen Bewegungskraft.

Wir hoffen, daß unsere Regierung nicht weniger für unsere Industrie und Gewerbetwesen wird thun wollen; es müßte bei uns, wo Gewerbe und Industrie so vieles zu wünschen übrig lassen, jedenfalls noch weiter gegangen werden, und zwar mögliche Erleichterungen bei Arrangirung von Collectiv-Ausstellungen und Entsendung von möglichst vielen Künstlern, Lehrern und Arbeitern zur Wiener Weltausstellung.

Wir hören schon die allerdings berechtigte Frage aufwerfen, woher das Geld nehmen? Wir sind um eine Antwort hierauf nicht verlegen. Denn die Wiener Weltausstellung ist unserer Ansicht nach für Ungarn eine Landessache und diese muß daher durch den Reichstag gelöst werden; wir zweifeln nicht, daß der nächste Reichstag die für die Wiener Weltausstellung von der Regierung präliminirten Summen ohne Opposition bewilligen werde, und zwar deshalb, weil der Reichstag ganz gut weiß, daß ein solches Capital gleichsam als Investition für die geistige Zukunft unseres Vaterlandes betrachtet werden kann.

Wir gehen nun auf den zweiten Punkt über und müssen im Interesse der Ausstellung und der Aussteller aufrichtig wünschen, daß die Regierung nur solche Männer zu Fachcommissären ernennen solle, welche nicht nur den guten Willen, sondern auch die Befähigung haben, ihre schwierige und mit vielen Arbeiten verbundene Mission zu erfüllen. Unserer Ansicht nach muß der betreffende Fachcommissär mit den Verhältnissen und Eigenheiten des Landes und mit den Erzeugnissen der Aussteller in seiner Branche genau bekannt sein, denn nur so wird es ihm möglich, die anvertrauten Branchen sowohl gegenüber der internationalen Jury, als auch bei anderen vielen sich noch darbietenden Gelegenheiten wirksam und mit Erfolg repräsentiren zu können. Ferner wissen wir aus Erfahrung, daß ein Commissär, welcher sich des Vertrauens der Aussteller erfreut, ungemein viel zum Gelingen der Ausstellung beitragen kann, da die Theilnahme seitens der Aussteller eine weit lebhaftere ist, wenn sie wissen, daß ihre Interessen von Männern vertreten werden, welche aus ganzer Seele bestrebt sind, für das Vaterland und die Aussteller nutzbringend zu werden. Wir empfehlen noch im Interesse der sich an der Ausstellung Theilnehmenden, daß die Ernennung der Fachcommissäre von Seite der Regierung sobald als möglich erfolgen solle.

Den dritten Punkt betreffend, muß es im Interesse der Regierung gelegen sein, soviel Zurors als möglich durchzusetzen, und zweifeln wir nicht, daß auch das Executiv-Comité dieser für die Aussteller höchst wichtigen Sache seine unausgesetzte Aufmerksamkeit widmen wird; nachdem aber unseres Wissens erst eine gewisse Anzahl von Ausstellern in einer Gruppe das Recht beanspruchen kann, einen Juror zu erhalten, so hängt wieder von einer lebhaften Theilnahme der Aussteller die Möglichkeit ab, dieses großen Vorrechtes in erweitertem Maße theilhaftig werden zu können.

Wir kommen nun auf den vierten Punkt zu sprechen. Falls die Wiener Weltausstellung den Ausstellern und mithin auch dem Lande Früchte tragen soll, so muß auch die Wahl der Inspectoren mit besonderer Aufmerksamkeit und Vorsicht vollzogen werden. Ohne tüchtige und sachverständige Ausstellungsinspectoren kann eine Ausstellung nicht vollkommen ihrem Zweck entsprechen. Der Wirkungskreis der Inspectoren schließt sich an den der Commissäre an. Es ist keineswegs genügend, wenn die Commissäre die Arrangirung der Ausstellungsgegenstände überwachen, die Jury auf die Vorzüge der exponirten Gegenstände aufmerksam machen, oder hier und da vorfindliche Mängel durch richtige Maßnahmen beheben, sondern die Inspectoren müssen den Commissären unmittelbar unterstehen und verpflichtet werden, allen Anordnungen derselben genau und pünktlich nachzukommen. Zu den Hauptaufgaben der Ausstellungsinspectoren gehören, daß solche während der Zeit der Ausstellung in Wien und zwar in den Ausstellungsräumen anwesend sind, den Besuchern jede gewünschte Auskunft bereitwillig erteilen, Geschäftsverbindungen einleiten, Bestellungen entgegennehmen, Preiscourante und Adresskarten vertheilen. Nicht minder nothwendig ist, daß die Ausstellungsinspectoren beim Auspacken der Ausstellungsgegenstände anwesend sind und im Vereine mit den

Commissären für eine gute und zweckmäßige Placirung sorgen, sich eine genaue Kenntniß jedes einzelnen Gegenstandes eigen machen, ferner die Reinhaltung der ausgestellten Gegenstände überwachen und endlich die Ausstellungsgegenstände gut und ordentlich gepackt wieder zurückbefördern.

Es gibt außer den besprochenen Hauptpunkten noch andere wichtige Punkte, als: die Bestellung von officiellen Reporters und mit diesen Hand in Hand die Herausgabe eines ungarischen Ausstellungscataloges u. s. w. Obgleich alle hier berührten und noch andere Fragen im Executivcomité ventilirt wurden, liegt es nichtsdestoweniger im Interesse der Aussteller, sich mit allen diesen Fragen selbst zu befassen, denn je mehr wir uns mit der Ausstellung beschäftigen, desto größer wird unser Verständniß für dieselbe und um desto lebhafter wird unsere Theilnahme an derselben sein.

Neuestes.

Gyöngyös, 16. Mai. Bei den heute vorgenommenen städtischen Wahlen hat die Deakpartei vollständig gesiegt. Bürgermeister Foksoy wurde mit vollständiger überwiegender Majorität gewählt.

Wien, 16. Mai. Ihre Majestät die Kaiserin ist heute Früh 5 Uhr hier eingetroffen und kam um 8 Uhr mit der Erzherzogin Gisela an das Krankenlager der Erzherzogin Sofie, wo sie bis 10 Uhr verweilte. Die Kranke verlor heute einen Augenblick das Bewußtsein; im allgemeinen ist der Zustand derselben ein besserer.

Wien, 16. Mai. In Abgeordnetenkreisen verlautet als bestimmt, der Rücktritt B a n h a n s' sei bevorstehend und wird als dessen Nachfolger de P r e t i s genannt. Finanzminister wird dann wahrscheinlich Dr. Adolf W e i ß.

Constantinopel, 16. Mai. Gestern besuchte der Sultan die Pforte; der Großvezier las das Exposé über die allgemeine Reichslage vor und zeigte den Abschluß des Uebereinkommens mit Hirsch an. Der Sultan antwortete: Er sei sehr befriedigt mit den seit sechs Monaten durch eingeführte administrative und öconomische Reformen erzielten Fortschritten; er empfiehlt gute Administration und Aufrechterhaltung des Staatscredits, sprach seine Zufriedenheit aus über das Gleichgewicht im Budget und der Maßregeln bezüglich der rumelischen Eisenbahn.

Constantinopel, 16. Mai. In Folge Erkrankung der Erzherzogin Sofie ist der Erzherzog Carl Ludwig direct nach Triest abgereist.

Bur Wahlbewegung.

Wr. Sippa, 14. Mai.

Aus unserem Wahlbezirk ist die erfreuliche und von beiden Seiten der gespaltenen Partei mit Jubel aufgenommene Nachricht zu constatiren, daß der Hon.-Stuhltrichter Radnai von der Candidatur zurückgetreten ist und dadurch den Sieg der Deakpartei vollends gesichert hat. Es ist kaum nothwendig, des Weiteren zu erörtern, daß an diesem Schritte Radnai's in Anbetracht seiner loyalen, echtpatriotischen Gesinnung und in Anbetracht seiner diesfälligen vollen Hingebung für die Sache der Deakpartei — unsererseits keinerlei Zweifel gehegt wurden, und Radnai hat somit auch diesmal wieder glänzend seinen guten patriotischen Ruf, seine über alle Zweifel erhabene Vertrauenswürdigkeit bekundet. — Möchte doch jeder Wahlbezirk des Glückes nicht entbehren, in den Reihen der Candidaten ebenso uneigennützig, der Parteisache die persönlichen Interessen willig unterordnende Patrioten zu finden, wie dies von unserem Bezirke mit Stolz und mit wahrer Freudigkeit hiermit berichtet werden konnte. Eljen!

Tagesneuigkeiten.

Arad, 17. Mai. Wie wir vernehmen, wurden bei der am 15. d. stattgehabten Ziehung des ungarischen Prämienanlehens zahlreiche durch das hiesige Bank- und Wechselgeschäft der Frau C. h. Wallfisch & Söhne verkaufte Lose gezogen, worunter Serie 5030 Nr. 42, Eigenthum des hiesigen Posenvereins der XIII., fl. 5000 gewann, welcher Betrag durch die obige Firma bereits escomptirt wurde.

Das königliche Handschreiben, das Se. Majestät nach Beendigung der a. h. Rundreise an den Ministerpräsidenten Lönyay gerichtet hat, wurde in Pest auch durch Plakate veröffentlicht, vor welchen sich stets ein großes Publicum anzusammeln pflegt. Dies königliche Handschreiben — sagt „P. N.“ — ist auch in stilistischer Hinsicht ein kleines Meisterwerk, was wir deshalb eigens erwähnen, weil die Fama damit eine Aeußerung des Monarchen in Verbindung bringt, nach welcher Se. Majestät gewünscht habe, daß auch auf die Form der königlichen Handschreiben eine besondere Sorgfalt verwendet werde. So viel ist Thatsache, daß der gehobene Ton und die stilistische Vollendung des königl. Handschreibens gegen die letzte Thronrede sehr vortheilhaft abstechen, und wenn wir

schon so viel gesagt, dürfen wir vielleicht auch noch hinzufügen, daß jene Mittheilung der Plakate, in welcher der Verfasser des k. Handschreibens genannt wurde, nicht ganz correct war. Der Entwurf des Handschreibens rührt allerdings von dem dort Benannten her, die endgiltige Form jedoch von Anderen u. z. vor Allem von Sr. Majestät.

Wir lesen im gestrigen „P. N.“: „Franz Deák kam heute Vormittags auf's Stadthaus und ließ sich durch die Conscriptiocommission der inneren Stadt in die Wählerlisten dieses Wahlbezirktes einschreiben. Da Viele über das Alter Deák's im Zweifel sind, wollen wir beifügen, daß derselbe in die Altersrubrik der Wählerlisten 69 Jahre eintragen ließ. Der geehrte Patriot erhielt das Wahlcertificat Nr. 28, und war somit einer der Ersten, die sich in die Wählerlisten eintragen ließen. Deák wird nächsten Samstag Pest verlassen und sich zum Besuche seiner Angehörigen nach Szt. László in's Zalaer Comitath begehen. Bei den Wahlen für den Reichstag wird Deák wieder in Pest anwesend sein und erkundigte er sich um den Zeitpunkt, in welchem diese erfolgen werden, worauf ihm mitgetheilt wurde, daß alle Bestrebungen des Centralwahlausschusses darauf gerichtet sind, um die Abgeordnetenwahlen in Pest längstens Ende Juni vornehmen zu können.“

Ueber das Befinden der Erzherzogin Sofie bringt die „Abendpost“ das folgende Bulletin:

Ihre kaiserliche Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin haben die Nacht ziemlich unruhig und schlaflos verbracht.

Am Morgen zeigte sich wohl einiger Nachlaß des Fiebers, jedoch keine Besserung des ziemlich gesunkenen Kräftezustandes.

Wien, am 15. Mai 1872, 9 Uhr Morgens. Prof. v. Bamberger m. p. Dr. Biella m. p., k. k. Hofarzt.

Außerdem bringt das officiöse Organ die folgende Mittheilung:

Ihre kaiserliche Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sofie wurde über höchstgeignes Verlangen heute Morgens mit den Tröstungen der Religion versehen. Die höchste Kranke hat die heilige Handlung mit regster Andacht begangen.

Das jüngste Abendblatt der „Deutschen Zeitung“ schreibt:

Die gefahrdrohende Wendung, die im Zustande der Erzherzogin Sofie heute Vormittags eingetreten, ist gegen Mittag noch keiner Besserung gewichen. Die Erzherzogin, deren Kräfte rasch abnehmen, hatte Mittags bereits die Besinnung verloren. Der Kaiser weicht nicht vom Bette seiner Mutter, an welchem die Aerzte beständig wachen. Die für morgen angeordneten Audienzen hat der Kaiser wieder absagen lassen. Personen aus allen Gesellschaftskreisen lassen stündlich Nachfrage halten. In der Burg herrscht sichtlich große Aufregung; Erzherzog Carl Ludwig, der auf Reisen ist, wurde telegraphisch zurückberufen.

Das neueste Bulletin lautet:

Der größte Theil der Nacht verlief bei Ihrer k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Sofie ruhig, erst gegen Morgen trat leichte Unruhe bei mäßiger Pulsfrequenz und wenig erhöhter Haupttemperatur ein. Der Kräftezustand in den Vormittagsstunden nicht unbefriedigend.

Wien, am 16. Mai 1872, um 9 Uhr Früh. Prof. v. Bamberger m. p. Dr. Biella m. p., k. k. Hofarzt.

„Vor den Wahlen“ betitelt sich eine politische Flugschrift von Professor J. H. Schwickler. Der Verfasser bietet den ungarischen Staatsbürgern deutscher Zunge eine populäre Darlegung der politischen Verhältnisse Ungarns und weist insbesondere mit großer Gewandtheit nach, wie das Ausgleichsgesetz v. J. 1867 ein nothwendiger Ausfluß unserer geschichtlichen Entwicklung und zugleich die beste Bürgschaft für den entschieden materiellen und geistigen Fortschritt sei. Ein Hauptgewicht legt die Broschüre auf den ersten, stetigen Fort- und Ausbau der begonnenen Reformarbeiten, insbesondere insoweit dieselben die Volksbildung betreffen. Das Werkchen ist im Verlage der Aigner'schen Buchhandlung erschienen, sehr hübsch ausgestattet und kostet 30 Kr.

Der Intendant des Nationaltheaters richtete an alle jene Mitglieder, welche um ihre Entlassung ansuchen, besondere Briefe, in welche er ihnen anzeigt, daß der Minister des Innern ihre Demissionsgesuche ihm zur Erledigung zugestellt habe. Baron Dr. Cz. erklärte, daß er die Aufrechterhaltung der Contracte als seine Pflicht erkenne und gewillt sei, dieselbe auch im Wege des Gesetzes zu erwirken. Was das Motiv der eingereichten Demission betrifft, beruft sich der Intendant auf seine im amtlichen Blatte veröffentlichten beiden Erklärungen und drückt sein Bedauern darüber aus, daß Niemand persönliche Aufklärungen von ihm verlangt habe. Der Baron erklärt dann ausdrücklich, daß die ihm zugesandten verletzenden Ausdrücke weder auf die Mit-

lieder des Schauspiels insgesammt, noch auf den Empfänger des Briefes insbesondere sich bezogen u. s. w. In Folge dieses Schreibens hielten die auf dem Memorandum unterschriebenen sechs Mitglieder eine Berathung, welche indeß zu keinem Beschlusse führte. Die um Entlassung eingekommenen Schauspieler wollen, da ihnen die Antwort nicht von dort zukam, wohin sie ihre Beschwerde richteten, die Zurückkunft des Ministers abwarten. Es ist übrigens — sagt „Esenör“ — Hoffnung vorhanden, zu einer gütlichen Lösung dieser ziemlich heiklen Affaire.

(Die Höhle von Monsummano.) Kossuth hat jüngst an einen Episcoper Einwohner einen vom „Felsvidéki Lloyd“ veröffentlichten Brief gerichtet, worin er auf dessen Anfrage erklärt, daß die Höhle von Monsummano nur in Fällen von Rheuma, nicht aber in solchen von Gicht heilend wirke. Kossuth beklagt sich zugleich, daß vom „Pester Lloyd“ vor längerer Zeit eine Notiz über die genannte Höhle aus der „Magyar Ujság“ übernommen worden sei; in dieser Notiz sei aber fälschlich von der Gicht die Rede gewesen, während das Original immer vom Rheuma gesprochen habe; dieser Uebersetzungsfehler habe die unangenehme Folge gehabt, daß 153 Gichtfranke sich brieflich um Auskunft an ihn gewendet haben.

(Englisch und französisch.) Das Reichs-Kriegsministerium hat angeordnet, daß von den im höheren Artillerie- und Genie-Curse vorgetragene zwei Sprachen, Englisch und Französisch, von nun an nach freier Wahl für jeden Frequentanten nur eine als obligatorischer Lehrgegenstand zu betrachten ist und auch nur aus der gewählten Sprache die Schlußprüfung gefordert werden darf.

(Badezeitung.) Die Badener Curliste vom 13. Mai weist an bereits eingetrossenen Curgästen einen Stand von 211 Familien mit 745 Personen aus. — Der Ausweis der Badestelle Leplich-Schönau vom gleichen Datum verzeichnet 3688 Parteien mit zusammen 5567 Personen. — Aus Frankensbad, 14. Mai, schreibt man: „Unsere Saison verspricht sehr belebt zu werden. Das erste Blatt der Curliste ist bereits ausgegeben. Erwartet werden für Anfang Juni Fürstin Sanguisio, Gräfin Friedrich Thun mit Comtesse Thun aus Teschen, Gräfin Seilern aus Wien, Gräfin Degenfeld-Schönburg aus Preßburg, Baronin Riese aus Prag, Baronin Podstajky aus Mähren, Freiin v. Frölich, Freiin v. Lichtenron, Freiin v. Vogel v. Falkenstein aus Preußen, Gräfin Czapska, Herr v. Dreyfuß aus Petersburg und viele Andere. — Die Zahl der Häuser hat sich seit 1871 wieder um fünf große Wohngebäude vermehrt; mehrere Häuser sind noch im Baue. Ueber die neue Stahlsquelle, die bereits zur Trink- und Badecur viel benützt wird, ist eine Broschüre bei Braumüller in Wien erschienen.

(Eine aufregende Gerichtsscene.) Ein gewisser Furlanich, ein Gewohnheitsdieb, der dem Kerker entsprungen war und in Graz im Landesgerichtsaale wegen neuer und alter Verbrechen zehn Jahre Gefängniß dicitirt erhielt, ergriff unglücklich die Leuchter, die neben dem Crucifixe standen und schleuderte einen gegen den Kopf des Staatsanwaltes, Grafen Gleispach, den anderen gegen den Vorstehenden v. Andrioli. Der Staatsanwalt flüchtet ins Rathungszimmer, die Richter springen entsetzt auf, während die Leuchter an der Wand zerfallen, der Gerichtsdolmetsch sucht Schutz unter dem Tische, die Zeitungsjournalisten eilen aus der Nähe des wüthenden Menschen. Drei Mann Militär erst können ihn bewältigen; allmählig tritt Ruhe im Saale ein, und als man nach halbstündiger Pause dem Entsetzlichen ankündigt, er könne berufen, schreit er wüthend: „Ob ich berufe, werde ich Ihnen morgen sagen — wenn ich noch lebe!“ — Man hat Furlanich heute nach Carlau gebracht. — In Baden bei Wien hat sich vor wenigen Jahren ein ähnlicher Fall beim Bezirksgerichte abgespielt.

Aus dem Vereinsleben.

Die geehrten (ausübenden) Mitglieder des neugegründeten Arader Feuerweh-Vereines werden hiermit aufgefordert, sich täglich — mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Abends von 8 bis 9 Uhr, in der isr. Turnschule am Kohlenplatz einzufinden, um an den Uebungen Theil zu nehmen, damit bei der demnächst zu erwartenden Bestätigung der Statuten der Feuerweh-Verein seine Wirksamkeit sofort beginnen könne.

Vom prov. Präsidium.

Volkswirtschafts-

und

Handels-Zeitung.

Arad, 17. Mai. Spiritus steigend, bei knappen Beständen prompt an gros 63—63½ sammt Faß, en detail 61 ohne, 64 sammt Faß.

Wett, 16. Mai. Getreidegeschäft. In Weizen war Angebot und Kaufkraft gering, der Verkehr schwach, gestrige Preise schwer behauptet, mitunter 5 kr. billiger. Verkauft wurden: 1400 Ctr. 8½/100, 4 fl. 7.27½, prima, 3000 Ctr. 8½/100, 4 fl. 7.10, 800 Ctr. 8½/100, 4 fl. 7.5, 400 Ctr. 8½/100, 4 fl. 7.5, 300 Ctr. 8½/100, 4 fl. 7.2½, 600 Ctr.

83½/100, 4 fl. 6.97½, 400 Ctr. 83½/100, 4 fl. 6.95, 1000 Ctr. 82½/100, 4 fl. 6.75, Alles per drei Monate. — Auf Lieferung per September-October wurden 5000 Ctr. neuer Usanceweizen 4 fl. 5.39 begeben.

Von Roggen wurden 1000 Mehen 78½/100, 4 3 fl. 55 kr. per Caste verkauft.

Gerste geschäftslos.

Von Hafer wurden 5000 Mehen per Sept.-Oct. 4 fl. 1.72 geschlossen.

Maiz. Banater per Mai-Juni mit 3 fl. 95 kr. bezahlt, bleibt so Geld.

Wett, 16. Mai. (Wochenmarktbericht.) Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des am 16. Mai abgehaltenen Wochenmarktes war ziemlich stark; es wurden verkauft, und zwar: 729 Stück Ochsen, das Paar von 150 bis 398 fl., 438 Stück Kühe, das Paar von 115 bis 280 fl., 207 Metzkühe, das Paar von 65 bis 215 fl., Rindfleisch pr. Ctr. von fl. 30 bis 31.75. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche gut bestellt; es wurden 7240 Stück Borstenvieh verkauft, und zwar lebend pr. Ctr. zu fl. 33 bis 35, Schweinefett pr. Ctr. zu fl. 38—40, Speck pr. Ctr. zu fl. 36 bis 38.

Wiener Börse vom 16. Mai. Auf höhere auswärtige Notirungen begann die Börse in lebhafter Haltung, jedoch konnte sich die gebesserte Tendenz nicht vollends behaupten und gaben die Kurse in Folge von fortgesetzten Verkäufen der Plagspeculation wieder ab. Actien der Anglo-Bank hatten 304 erreicht und gaben sodann bis 301.50 wieder ab; Creditactien reagierten von 328.25 bis 328.10, die Actien der Unionbank von 300.50 bis 298.75, Wechselbank von 307.50 bis 303; Hypothekar-Rentenbank notierten 197.75 nach 202, Commissionbank 156 nach 159.50, die Actien der Vereinsbank wurden zu 125.50 und 126, Franco-Bank-Actien zu 136.50, die Actien des Prager Bankvereins zu 132 und 133, jene der Böhmischen Unionbank zu 131 und 133 abgeschlossen.

Lombarden variierten zwischen 196.75 und 197; in den Actien der Ungarischen Döbahn kam 140 und 139.50, in den Actien der Allgemeinen Oesterreichischen Baugesellschaft 121 nach 122.50, in denen des Bauvereins 48.10 nach 48.60 vor. Tramway-Actien 285. Papier-Rente 64.60 und 64.55; Zwanzig-Francstücke 8.98½ nach 9.

Um halb 12 Uhr schlossen: Creditactien 328.80, Anglo-Bank-Actien 302, Unionbank-Actien 300, Wechselbank-Actien 305.50, Actien der Hypothekar-Rentenbank 199.50, Commissionbank-Actien 156, Lombarden 196.80, Zwanzig-Francstücke 8.98½.

Zu Beginn des Mittagverkehres war bei schwachem Geschäft eine entschiedene günstige Stimmung vorherrschend; Creditactien kamen bis 330.20, Anglo-Bank bis 303.50, Unionbank bis 303, Wechselbank bis 309 vor. Nebenmerkte hielten sich ziemlich unverändert, doch entschieden fest; bloß Tramway-Actien waren auf Executionen-Berläufe gedrückt, sie verloren bis 282. Die Actien der Wiener Baugesellschaft gelangten bis 185 zum Abschluß.

Zur Erklärungszeit waren: Creditactien 330, Anglo-Bank Actien 302.75, Unionbank 303, Lombarden 197.30, Carl-Ludwigbahn 255.50.

Rente behauptet; Silber-Rente 71.90. Die Baluta mäßig vertieft.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 328.90, Anglo-Bank 299.50, Unionbank 300.75, Lombarden 197, Galizier 255.25, Zwanzig-Francstücke 8.99, Hypothekar-Rentenbank 197.75, Wechselbank 304, Commissionbank 156.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Wett, 17. Mai. Getreidegeschäft. Bei schwachem Verkehr behaupten sich in allen Artikeln die gestrigen Preise. Für Herbst-Termine ist die Stimmung fester.

Ämtliche Wochenmarktpreise vom 17. Mai.

Table with 4 columns: Gattung, Beste Qualität, Mindere Qualität, Mindeste Qualität. Rows include Weizen, Halbfucht, Korn, Gerste, Hafer, Kukuruz.

(Südbungarische Handelsverhältnisse.) Unter dieser Ueberschrift schreibt ein Special-Correspondent der „N. fr. Pr.“ aus und über Arad des Folgende: „Ich glaube mit der Annahme nicht zu irren, daß ich mich gegenwärtig in der reichsten, handelsfähigsten Stadt Südbungarns befinde. Der Handelsverkehr hier ist ein überraschend reger und lebendiger; äußerlich kommt er dem der Hauptstadt ziemlich nahe. Der Unterschied gegen Zemeckär drängt sich sofort in für Arad günstiger Weise auf; dort Alles todt, im Absterben, hier lebenskräftig und blühend. Auch Arad hat die Gründungs-Mera mit ihrem Gifte beledt, doch ist es hier nicht zu Ausschreitungen gekommen, und die Betheiligten

waren wohlhabend genug, ihre Unternehmungen im kritischen Momente und bis auf den heutigen Tag zu halten. Merkwürdig und bezeichnend für Arad bleibt es, daß Fabriks-Etablissements wie jenes der Brüder Neuman (Mühle, Spiritusfabrik, Wäslung), des Wilhelm Winkler (Lederfabrik), Mittelmann (Spiritusfabrik) bis zum heutigen Tage in Psoachänden bleiben konnten. In Pest oder Zemeckär wären diese wirklich bedeutenden Fabriken längst auf Actien ausgeschrotet worden. Die hiesige Fabriks-Industrie umfaßt die Erzeugung von Mahlproducten (3 Dampfmühlen mit 57 Sängen), Spiritus (die größte Fabrikation im Lande — 6 Fabriken mit einer täglichen Erzeugung von 800 Eimern), Lederwaren, Stärke (2 Fabriken) und Holzwaren (Erste Arader Sägemühle). Mit den Spiritusfabriken sind großartige Wäslungen verbunden. Arad besitzt eine Straßenbahn, die mehr dem Gütertransporte als der Personenbeförderung zu dienen hat. Durchwegs doppelgeleisig, führt sie die Petrosenyer Kohle und das von der Rheingegend kommende Getreide in den Original-Waggons direct vom Rheingebirge in die Fabriken, respective in deren Lagerräume, die alle mit der Straßenbahn, welche Locomotivbahn-Geleise besitzt, durch Nebenstränge verbunden sind. Der Handel in Manufacturen und Victualien ist blühend, die Geldverhältnisse mit seltenen Ausnahmen günstig, die Verbindung mit dem Auslande eine sehr rege, da Arad ein Hauptstapelplatz für Banater und Rheingebirge und Maiz ist. Auch hier wird für das laufende und künftige Jahr das glänzendste Prognostikon gestellt.“

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

Table with 2 columns: % zu Tage, Kündigung. Values: 5% zu 30 Tage, 6% zu 90 Tage.

ertheilt Baarvorshüsse auf Werthpapiere und Bankproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effektivem Silber oder Banknoten, werden billigt erwirkt, und den Partien über die Modalitäten bereitwilligt Auskunft ertheilt.

(22) Die Direction.

Die Arader Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt täglich Platz Rimessen, sowie Wechsel auf fremde Plätze; ertheilt Vorshüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere an der Pester und Wiener Börse zu den coulantesten Bedingungen.

Bergheer's Theater

mit Geister- und Gespenstererscheinungen, errichtet an der Promenade, in einem eigens dazu erbauten, von jedem Unwetter schützenden Locale. Heute, sowie täglich Vorstellung, Abends 8 Uhr.

Programm der ersten Aufstellung. 1. Abtheilung. Magie, Physik, Illusion. 2. Abtheilung. Eine Dame, welche allmählig emporschwebt. 3. Abtheilung: Proteus, der Metmorphosenschrank. 4. Abtheilung: Bergheer's unübertroffene Original-Geister- und Gespenstererscheinungen unter dem Titel: Der Höllenachen, mit Erscheinungen von Feen, Teufeln, Serpente, Gespenstern u. s. w.

Preise der Plätze: Numerirter Sitz 1 fl. — Erster Platz 60 kr. — Zweiter Platz 40 kr. — Dritter Platz 20 kr. — Kinder unter 10 Jahren zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Cassa-Eröffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr. An Sonn- und Feiertagen finden 2 Vorstellungen statt. Die erste um 5, die zweite um 8 Uhr.

Ein- und Verkauf sowie Umtausch
 aller existirenden
Staatspapiere, Prioritäts - Obligationen,
Lose, Eisenbahn-, Bank- und Industrie-Actien.
 Einlösung von Coupons,
 Aufträge für die k. k. Börse
 werden gegen Baar oder eine Angabe von 10% ausgeführt.
Alle Gattungen Lose
 werden gegen monatliche Ratenzahlungen von fl. 5 auf
 wärts verkauft.

ROTHSCHILD & COMP.

Opernring 21, WIEN. (464-26)

20tel Antheilscheine
für alle Ziehungen gültig
 ohne weitere Nachzahlung
 auf
 K. k. österr. Staats-Lose 1839-er fl. 10
 K. k. österr. Staats-Lose 1860-er fl. 8
 K. k. österr. Staats-Lose 1864-er fl. 8
 Ungarische Prämien-Lose 1870-er fl. 7
 Türkische Eisenbahn-Lose 1870-er
 (36 Ziehungen gültig) fl. 4

Kundmachung.

Der Centralauschuss der k. Freistadt Arad hat mit Rücksicht auf die gesetzmäßige Durchführung der bevorstehenden Reichstags-Deputirtenwahl, für die Stadt Arad die nachstehenden Vorgangs-Modalitäten und Normative festgesetzt:

I. Mit Bezug auf den Ort der Wähler-Conscription:
 Die Wähler-Conscription für den Rayon der ganzen Stadt Arad wird nur an einem Orte, u. z. im städtischen Rathungssaal, Hauptplatz, im Freyberger'schen Hause, 1. Stock vorgenommen werden.

II. Mit Bezug auf den Termin der Wähler-Conscription, namentlich den Beginn und Abschluss derselben.
 Die Conscription der Wähler wird am 16. Mai i. J., Vormittags 9 Uhr beginnen und am 26. Mai i. J., Abends 6 Uhr geschlossen.

Die Conscriptionsmodalität betreffend: Das Central-Wahl-Subcomité wird die Conscription am 16. Mai i. J., Vormittags 9 Uhr beginnen und dieselbe auch an den darauffolgenden 13 Tagen stets von Vormittags 9 bis 12 und von Nachmittags 3 bis 6 Uhr ununterbrochen fortsetzen; am 29. Mai aber, als am letzten Tag der Conscription, dieselbe um 6 Uhr Abends schließen und die Conscriptionslisten zur Durchführung der weiteren gesetzlichen Verfügungen unverweilt dem Centralauschuss unterbreiten.

III. Mit Bezug auf die Vornahme der Reclamationen und Gesuche und überhaupt die Vornahme allfälliger einlangender Eingaben und Gesuche zur Rectification der Conscriptionslisten.

Die Reclamationen gegen die Conscription und überhaupt alle hierauf bezüglichen Eingaben und Gesuche werden vom 31. Mai, Vormittags 9 Uhr bis inclusive 8. Juni i. J., Abends 6 Uhr u. z. stets von Vormittags 9 bis 12 und Nachmittags 3 bis 6 Uhr, von dem im städtischen Rathungssaal permanent versammelten Subcomité pünktlich vorgenommen und wird demzufolge ein Original-Exemplar der Conscriptionsliste, zu Jedermanns freien Einsichtnahme, im städtischen Rathungssaal vom 31. Mai, Vormittags 9 Uhr angefangen, bis 8. Juni i. J., Abends 6 Uhr öffentlich aufgelegt sein.

IV. Mit Bezug auf die Erledigung der die Reclamationen und allfällige, die Rectification der Conscription betreffende Gesuche.

Die Prüfung der einlangenden Reclamationen und überhaupt aller die Rectification der Conscription betreffenden Gesuche, Klagen wird seitens des Centralauschusses am 9. Juni i. J., Vormittags 9 Uhr in Angriff genommen und nach Möglichkeit bis 12. Juni i. J., Abends 6 Uhr vollständig abgeschlossen.

V. Mit Bezug auf die Verfügungen zur Feststellung der Wahlberechtigung, respective der factisch bestehenden Qualifikationen; dann zur möglichsten Verhütung und Verhinderung einer Umgehung der diesfälligen Verfügungen des Gesetzes.

Es wurde als leitendes Princip festgesetzt, dass die Bestimmung der Wahlfähigkeit nach dem Vermögen, mit Umgehung der bisher bestandenen Schätzung, die zu zahlreichen Missbräuchen Anlass bot, bloss auf Grundlage der directen Landessteuer, bei der gegenwärtigen Reichstags-Deputirtenwahl in Anwendung kommen wird.

In Folge dieses leitenden Principes wird:

a) den gesetzlichen Werth von 300 fl. aller im Rayon dieser Stadt befindlichen Häuser und Gründe der hundertfache Betrag der dafür entrichteten directen Landessteuer bilden.

Da auf Grundlage des gesetzlichen Schätzungswertes von 300 fl. der Häuser und Grundstücke in der k. Freistadt Arad, das Wahlrecht der zur Wahl eines Reichstagsdeputirten berechtigten Wähler davon bedingt ist, daß die betreffende Realität grundbücherliches Eigenthum des Wählers sei, so werden die bezüglichen Wähler hiemit in Kenntniß gesetzt, dass sie ausser mit dem die Landessteuer ausweisenden Steuerbüchel, auch mit dem Ausweis der k. Grundbuchbehörde versehen vor der Conscriptionscommission erscheinen müssen.

b) Hinsichtlich der Gewerbetreibenden und Industriellen, wird als fortwährend mit einem Gehilfen arbeitend und auf Grundlage dessen als wahlfähig derjenige betrachtet, der sich legitimiren kann, dass er jährlich mindestens 10 fl. an persönlicher Erwerbs- und Einkommen-Landessteuer zahlt.

c) Bezüglich des §. 2, Punct c) des Ges.-Art. V.: 1848, wird als von seinem Grundbesitz oder Capital jährlich ein beständiges und sicheres Einkommen von 100 fl. besitzend und auf Grundlage dessen als wahlfähig, von den in den unter Punct a) und b) bezeichneten Classen nicht Verzeichneten, jenes unabhängige Individuum betrachtet, das sich legitimiren kann, dass es von diesem Erträgniss mindestens 10 fl. jährlich directe Einkommensteuer zahlt.

d) Bezüglich der öffentlichen Beamten kommt in betreff der Wahlberechtigung ebenfalls der Steuerschlüssel u. z.: laut der im §. 7, G.-A. XXVI: 1868 festgesetzten Norm in Anwendung.

e) Die im Rayon der k. Freistadt Arad wohnenden Adelligen als solche, können, wenn sie auf keiner anderen Grundlage die Wählerqualifikation besitzen, die Wahlberechtigung nicht ausüben. — Hingegen können

f) jene alten städtischen Bürger, die ihre Wahlberechtigung als solche im Jahre 1848 und auch seither ausübten, ihr diesfälliges Recht auch bei dieser Gelegenheit geltend machen.

Von den gesammten obenerwähnten Verfügungen und Normativen werden auf Anordnung des Centralauschusses sämtliche Wähler der k. Freistadt Arad hiemit in Kenntniß gesetzt.

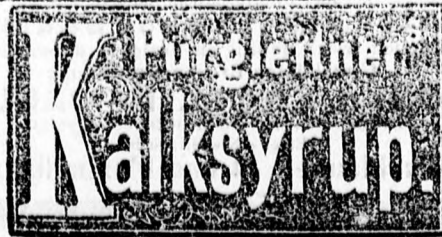
Aus der am 24. April 1872. abgehaltenen Sitzung des Centralauschusses der k. Freistadt Arad.

Remetei Fülöp,

als Notär des Centralauschusses.
 (484-3.3)

Vörös Pál,

Bürgermeister, als Präses des Centralauschusses.



Dieses neue Heilmittel, vorgeschlagen zur Behandlung der Nierenkrankheiten (Nephritis, Nephritis, Nephritis), entfernt in überaus kurzer Weise die bedeutendsten Erscheinungen dieser Uebel.
 Unter seiner Einflusse beruhigt sich der Nieren, die nächtlichen Schweißschüden und der Kranke erreicht in kürzester Zeit seine Gesundheit und gutes Aussehen.
 Bei schwächlichen Kindern in noch stärkeren (350-12)
 Die Flasche 1 fl. bei
F. Tones & Comp. in Arad.

aus unterphosphorsaurem Kalk nach Grimaud in Paris.

2746 sz.
 1872 pr.

(481-3.3)

Hirdetmény.

A dévai királyi törvényszék hozzáírta teszi, miszerint gróf Csáky Rozália özvegy Komáromi Györgyné és engedelményese Markovinovich F. A.-nak összesen 11084 darab cs. kir. arany és járulékaiból álló követelésük felhajtása tekintetéből piskii közbirtokos Luka Károly ellen, ennek Piski községében és határában találtató végrehajtás útján 179,247 ft. 93 kr. o. é. becsült ingatlan birtokára, mely áll a következő részletekből u. m.: telkek és kertek, a telkeken lévő épületekkel és kertekben lévő implantációkkal: 74, 75, 87, 146, 145, 147, 1352, 1353, 1335, 1336, 1341, 1342, 1345, 1370, 1343, 1344, 192, 191, 1417, 1419, 1418, 1420, 1290, 1298, 1299, 1300, 1301, 1302, 1303, 1304, 1305, 1306, 1339. lap sz. a. 64.054 ft. 97 kr. o. é. becsértékben, — zsellértelkek és kertek, a telkeken lévő épületek nélkül 103, 104, 105, 106, 132, 133, 182, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 183, 11, 12. lap sz. a. 431 ft 63 kr. o. é. becsértékben, továbbá szántók, kaszálók és erdők 517, 725, 806, 1250, 1251, 1252, 1253, 1258, 1276, 1279, 1286, 1314, 1318, 1321, 1324, 1325, 1326, 1332, 1313, 1319, 1320, 1331, 1334, 1346, 1348, 1336, 1338, 1349, 1343, 1347, 1349, 1350, 1353, 1350 1/2, 1357, 1398, 1396, 1421, 1424. lap sz. a. 51,749 ft 33 kr. o. é. becsértékben, — a végrehajtásos árverezés elrendeltetvén annak foganatosítása végett 1872. július 8-án és 1872. augusztus 8-án mindenkor d. e. 10 órája tüzetik ki határnapokul a helyszíne Piski községébe, mely alkalommal az árverezendő birtok a törvényszéknél a becselési munkálattal együtt hivatalos órákban megtekinthető és másolatban kivethető árverési feltételek mellett a legtovább ígéro vevőnek még pedig az első határnapon csak becsáron vagy azon felül, a második határnapon azonban szükség esetén becsáron alól is elfog adatni.

Venni szándékozik a 179,247 ft. 93 kr. o. é. becsérték 5% -át azaz 8992 ft. 40 krt o. é. az árverés kezdete előtt bánatpénzül letenni, s megvétel esetében az elárverezendő birtokra jelzálogilag biztosított terheket a vételár erejéig bírói utalvány szerint átvállalni.

Végül felhivatnak mindazok, kik az árverezendő javak iránt tulajdoni vagy más igényt avagy elsőbbségi jogokat vélnék érvényesíthetni, hogy ebbeli igénykereseteiket ezen hirdetmény utolsó közzététele napjától számítandó 15 nap alatt ezen törvényszékhez nyujtsák be, különben azok az árverés foganatosítását nem gátolván egyedül a vételár fölöslegére fognak utasítani.

A dévai királyi e. f. törvényszékének 1872. évi április hó 30-án tartott üléséből.

Kémény István.

Im Interesse der Anwendung künstlicher Zähne und Gebisse.

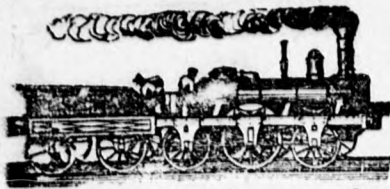
Der ergebenst Gefertigte, der sich während 15 Jahren in England und Amerika in seiner dentistischen Kunst vervollkommnete und dem in Folge seiner ausgezeichneten Leistungen laut Genehmigung des h. k. u. Ministeriums des Innern in Wien, vom 18. September 1871, B. 19117, gestattet ist, in Ungarn seine Kunst auszuüben, — beehrt sich hiemit dem hochgeehrten Publikum zur Kenntniß zu bringen, daß er nicht nur einzelne Zähne, sondern nach dem technischen Ausdruck ganze Vulcanit-Gebisse ohne Federn und Klammern, ohne die Zahnwurzeln zu entfernen und ohne Schmerzen zu verursachen in so vollendeter und künstlicher Form in den Mund einsetzt, daß diese nicht allein das Aussprechen der Worte und eine fließende Sprache, sondern auch das Kauen der Speisen beim Essen erleichtern und befördern, und ist Gefertigter in der Lage, die geehrten Patienten hiervon in allen Fällen zu überzeugen.

Ueber seine bisherige erfolgreiche Thätigkeit besitzt er zahlreiche Zeugnisse.

Sich dem ehrenden Vertrauen und Wohlwollen des hochgeehrten Publikums empfehlend, steht er zahlreichen Aufträgen entgegen und zeichnet

Leopold Wanko,

(489-2.3) Zahntechniker und Privilegiumsinhaber aus Wien.
 Sein Aufenthalt hier währt 14 Tage und befindet sich seine Wohnung im Hotel „Palatin“, 1. Stock, Thüre Nr. 3.



Erste Siebenbürgen Eisenbahn.

Kundmachung.

Damit das von **Arad** an **Ern- und Feiertagen** nach **Gyorok, Paulis** und **Radna** reisende Publicum von der Lösung von Freikarten für die Rückreise und von dem hiemit verbundenen Andränge verschont werde, werden **vom 1. Mai angefangen bis 31. October** an den gedachten Tagen und nach den erwähnten Stationen in **Arad** für den **um 6 Uhr 44 Min. Früh** abfahrenden gemischten Zug und **gegen Einhebung des vollen Tarifpreises** Tour- und Retour-Karten ausgegeben. — Die Karten sind zur Rückfahrt an demselben Tage mit den in Arad um **11 Uhr 46 Min. Vormittags**, und **8 Uhr 20 Min. Abends** ankommenden Zügen gültig.

Arad, am 27 April 1872.

(419—3.4)

Die Betriebsleitung.

Kundmachung.

Auf die vom 1. Nov. 1872 auf 3 Jahre zu vergebende Schankregalienpachtung der Agrarerzbischoflichen und im Torontaler Comitae gelegenen Herrschaft Billet wird ein geschlossenes Offert-Verfahren anmit ausgeschrieben.

Das Schankpachtgefälle erstreckt sich

1. auf den bahnhstationirten Marktstellen **Perjámos-Haulikfalva** mit 5400 Einwohner;
2. auf das auf der **Perjámoser Marosufers-Holzhandlung** und Stapelplage befindliche Schankhaus;
3. das Dorf **Varjas** mit 4500 Einwohner;
4. den Markt **Billet** 4500 "
5. das Dorf **Kl. Déva** 1600 "
6. das Dorf **Sándorháza** 1900 "

mit dem Bemerken, daß zu dem Gefälle des letztbenannten Ortes das bisherige **Pakáner Wirthshaus** in dieser Eigenschaft nicht mehr einbezogen bleibt.

Die Offerte können auf sämtliche hier angeführte Ortshafte entweder summarisch, oder für jeden Ort separat lauten, nur werden corporative Pächter nicht berücksichtigt, aber im Vorhinein bezugend, daß wenn die **bis 30. Juni 1. J.** an das **Güter-Inspectorat** nach **Billet franco** und geschlossen einzusendenden gestempelten Anbote mit dem 10% **Vadium** des offerirten jährigen Betrages nicht begleitet werden sollten, die pachtlustigen Bewerber ihre Offerte mit einem **Certificate** eines außer aller Einwendung stehenden **Bürgerchaftsgenossen** jedenfalls ausstatten mögen.

Billet, 12. Mai 1872.

(482—3.3)

Ein Gut im Arader Comitae, im Körös-Thale, mit 1500 Joch, bestehend aus Acker, Weisen, Weide und Wald, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim **Advocaten Alexander Boros** in Arad, Ungargasse Nr. 2.

Zur Schönheits- und Gesundheitspflege der Haut.

4 Stück mit Gebr.-Anw. 25 Kr.

Gebrüder Leder's Balsamische Erdnußöl-Seife.

4 Stück in einem Pakete 80 Kr.

Eine wesentliche Bedingung und ein unerlässliches Erforderniß der körperlichen Gesundheit und Schönheit ist eine gesunde, zarte und weiche Haut und die Sorge für deren Conservirung bildet daher mit Recht einen sehr wichtigen Theil der Toilette; es ist deshalb keineswegs gleichgültig, ob die zu verwendenden Seifen von guter oder schlechter Beschaffenheit sind.

Die technischen Chemiker, Apotheker 1. Classe, **Gebr. Leder** in **Breslau** haben es sich, gestützt auf Wissenschaft und Erfahrung, angelegen sein lassen, eine Seife aus reinen Oelen, Balsamen und vegetabilischen Stoffen — die **Balsamische Erdnußöl-Seife** — herzustellen, die allen Anforderungen an eine besonders gute Toiletteseife entspricht; es sind dabei alle schädlichen Beimischungen, namentlich der bei anderen Seifen meistens in Anwendung gebrachte zu große Gehalt an Alkalien, durchaus vermieden worden und kann somit diese Erdnußöl-Seife als das mildeste, wirksamste Mittel gegen die mannigfaltigsten Einflüsse, wie **Temperaturwechsel, Frost, Hitze** etc. und zur Erlangung einer weichen, zarten und weißen Haut bei Gesicht und der Hände zuverlässig empfohlen werden.

Die **Gebrüder Leder's Balsamische Erdnußöl-Seife** ist in rosarothern Etiquetten verpackt und mit nebenstehenden Stempel verschlossen; der Verkauf zu obigen Fabrikpreisen befindet sich für **ARAD** bei

Johann Tedeschi, Adolf Schäffer, Armin Elias,
Hauptplaz. Apoth. z. ung. Krone. Parfümerie-Handlung, Ringgasse.

(148—12)

Jul. de Schwelengreber,

sowie auch für **D. BOGSAN: A. Brayer, KARANSEBES: J. Neuerer, CSONGRÁD: Ant. Bányai, DEBRECZIN: Josef Csauák, Geréby & Hanning** und **Apoth. Emil Rothschnock, FACSET: David Hirschl, GYULA: Apoth. Stefan Orley** und **Apoth. F. E. Winkler, GROSSWARDEIN: Mathias Huzella** und **Anton Janky, H.-M. VÁSÁRHELY: Jos. Braun, KECSKEMET: Apoth. Joh. Milhofer, KIS-ÚJSZÁLLÁS: Sam. Nagy, LIPPA: A. Csordán, LUGOS: A. Schiessler's Söhne, R.-LUGOS: Jova Popovits, MAKÓ: Apoth. Ad. Nagy, N.-KIKINDA: Panalot Manojlovits, ORAVITZA: Julius Schnabel, SZEGEDIN: Apoth. Albert v. Kováts**, und bei **Burger & Dörner, SZARVAS: W. Réthy** und für **SZOBOSZLÓ: bei Jacob Tury.**



Concurs = Kundmachung.

Alle jene, die auf die bei den **Summenschulen** der **1. Kreisstadt Arad** neu systemisirte und mit einem Jahres-Gehalt von **650 fl.** dotirte **Hilfslehrerstelle** und die hiemit verbundene **Notariatsstelle** bei dem **Schulsenat** zu reflectiren beabsichtigen, mögen sich mit ihrem **gehörig instruirten Gesuche bis 1. Juni 1. J.** bei **Er. Hochgeborenem Herrn Baron Bánydy Béla** als Präses des **Schulsenats** Hauptgasse Nr. 2, im I. Stock) melden.

Der städtische Schulsenat.

(486—3.3)



Blutarmuth, Nervenschwäche etc.

In 31. Auflage erschien die Original-Ausgabe des bekannten lehrreichen Buchs: **Der persönliche Schutz** von **Laurentius**, in Umschlag verfleget, dauernde Hilfe und Heilung von Schwächezuständen des männl. Geschlechts, den Folgen zerrüttender Onanie und geschlechtlicher Excesse. Jedesmal darauf achten, daß die Original-Ausgabe von **Laurentius**, welche einen **Octav Band** von 232 Seiten mit 60 anatom. Abbildungen in Stahlstich bildet, mit dessen voltem Namensstempel versehen ist. — Durch jede Buchhandlung, in Wien von **Gerold & Comp., Stefansplatz**, zu beziehen. Preis 2 fl. 30 kr.

Armen, wenn sie dies durch Atteste bescheinigen und sich direct an mich wenden, gratis. **Laurentius.**

Vor den zahllosen Nachahmungen und Auszügen dieses Buchs, insbesondere aber vor den mit solchen Schriften zugleich angepriesenen Quacksalberturen, wird ebenso eindringlich als wolmeinend gewarnt. E (481—12)

Erste Arader Dampfstärke-Fabriks-Actien-Gesellschaft Arad.

Die pl. t. Actionäre werden hiemit zu der am 26. Mai a. c. Vormittags 10 Uhr, in den Localitäten der Gesellschaft abzuhalten- den ordentlichen **General-Versammlung** geziemend eingeladen.

Tagesordnung:

- a) Jahresbericht über die Ergebnisse des Betriebsjahres und den Stand des Geschäftes.
- b) Vorlage der Bilanz und Beschlußfassung über die Verwendung des erzielten Gewinnes.
- c) Wahl eines Comité zur Prüfung der Rechnungen.
- d) Wahl zweier Actionäre zur im §. 42 normirten Aufnahme und Schätzung des Fabrike-Inventars.
- e) Wahl dreier Actionäre zur Beglaubigung des General-Versammlungs-Protocoll'es.
- f) Aenderung des 19. und 42. §. der Statuten.
- g) Erftwahl von 3 Verwaltungsräthen und Erftmänner. Arad, am 10. Mai 1872.

Der Verwaltungsrath.

§. 20 der Statuten lautet:

Stimmfähige Actionäre haben ihre Actien oder den darüber ausgestellten Depositionschein eines Amtes oder concessionirten öffentlichen Creditinstitutes 3 Tage vor Beginn der General-Versammlung bei dem Gesellschafts-Cassier gegen Ausfolgung eines Legitimationscheines zu deponiren. (476—2,3)

1342 sz.

(491—13)

P 1872.

Arverési hirdetés.

Alulirt kiküldött végrehajtó a polg. tk. rdt. 403. §-a értelmében ezenel közhírré teszi, hogy a volt aradi váltótrszék járásbíróság 6019. számu végzése által **Epstein Simon** ellen, **Holländer Samuel** részére 1536 frt. 27 kr. követelés végett elrendelt biztosítási végrehajtás folytán bíróság lefoglalt, és 6694 frtra becsült 224 db. süldő sertés, 70 köböl buza, 130 köböl árpa, 8 köböl zab, 13 akó bor, 28 db. jármos ökor, egy 10 öles kazal zab, két 12 öles kazal buza-szalma, 12 öles kazal árpa-szalma, 12 öles kazal polyva, egy 8 öles kazal széna, egy két öles kazal széna, 80 köböl csöves kukuricza, két ló, egy hintó, egy vasalt ruganyos koci, egy paraszt koci, egy tehén és egyéb gazdasági eszközökből álló ingóságok nyilvános árverés útján eladandók, minek a helyszínen, vagyis **Csermón** alperes lakásán leendő eszközzésére határidőül **1872-ik évi június hó 3-ik** és szükség esetén a következő napjának **délelőtti 9 órája** kitüzett, melyhez a venni szándékozók ezenel oly megjegyzéssel meghivatnak: hogy az érdeklött ingóságok emez árverésen, a polg. tk. rdt. 406. §-a szerint, szükség esetében becsáron alul is eladhatni fognak.

Kelt B.-Jenőben 1872-ik évi april hó 29. napján.

Zubor Gyula,
kir. aljárásbíró.

CARLSBADER Mühl-, Schloss- u. Sprudel-Brunnen.

Carlsbader Pastillen und Salze.

Carlsbad. Durch seine aussergewöhnlich heilsame Wirkung in einer Menge von Fällen steht das natürliche Mineralwasser von Carlsbad oben an der Reihe aller medicinischen Mineralwässer. Besonders bei Krankheiten des Magens, des Darms, der Leber, der Milz, der Nieren, der Uris-Organe, der Prostata, der Zuckerkrankheit, bei chronischen Krankheiten der Gebärmutter und bei Gicht ist der Gebrauch der Carlsbader Wasser besonders zu empfehlen.

Man nimmt das **Carlsbader Wasser** zu Haus auf dieselbe Weise, als am Brunnen. Die gewöhnliche Dosis ist jeden Morgen eine Flasche, die man warm oder kalt mit Zwischenräumen von 20 Minuten trinkt, wenn möglich unter einen Spaziergang in der freien Natur, oder auch zu Haus, oder im Bett. Um die purgirende Wirkung des **Carlsbader Wassers** zu verstärken, wird demselben ein Theelöffel **Sprudel-salz** zugefügt.

Kalt gebraucht ist das **Mineralwasser** von Carlsbad mehr auflösend, als warm.

Franzensbader

Mineralmoor, Eisenmoorsalz und Lauge

zu Umschlägen u. Bädern aus dem Mineralmooswerke (381—19)

von **Mattoni & Comp. in Franzensbad,**

als Ersatzmittel für Eisen-Moorbäder und zu Vor- und Nachkuren für diese im Hause hochgeschätzt, überhaupt angezeigt bei allen **chronischen Krankheitszuständen**, in welchen **Blutarmuth, mangelhafte Blutbildung, Erschlaffung der Organe und Gewebe, darniederliegende Innervation, Trägheit in den Functionen** als Ursache oder Folgen auftreten.

Giesshübler Sauerbrunn

„König Otto's Quelle“ bei Carlsbad

(der österreichische Selters).

Reinster alkalischer Sauerling.

Täglich frisch gefüllt zu beziehen durch die

Giesshübler Brunnenverwaltung

MATTONI & KNOLL IN CARLSBAD.

Brochüren, Preiscurante etc. gratis.

Eigene Niederlage in

WIEN: Tuchlauben 14 und Maximilianstrasse 5.